

4. Das erwachende Bewußtsein: Der CIO und internationale Konflikte 1935-1938

Boykottaufrufe und Mißbilligung: Frühe Reaktionen auf die deutsche und japanische Expansions- und Repressionspolitik

Nicht anders als weite Teile der amerikanischen Öffentlichkeit verurteilten die Gewerkschafter der CIO einhellig das aggressive Vorgehen der Diktaturen. Der japanische Einmarsch in China mit seinen grausamen Verbrechen an der Zivilbevölkerung zog scharfe Kritik in den USA nach sich. Die japanische Politik sei “barbarous and uncivilized”, so nannte es das *Steel Workers Organizing Committee* auf seiner *Convention* 1937.⁶³ Das *Committee for Industrial Organization*, damals noch in der AFL, sprach sich im Oktober des gleichen Jahres für einen Boykott japanischer Güter aus. Auch die Vorgänge in Deutschland lösten bei den Gewerkschaften Abscheu aus. Sehr genau wurde zur Kenntnis genommen, daß unter dem NS-Regime kein Platz für freie Gewerkschaften war. Schon 1936 forderten einzelne Gewerkschaftsverbände (wie der District No. 5 der UMW) einen Boykott auf deutsche Waren. Die Nazis hätten, so hieß es zur Begründung, die deutsche Arbeiterbewegung und die bürgerlichen Freiheiten zerstört. Zwangsarbeit, Konzentrationslager und Folter seien an der Tagesordnung, und das deutsche Heer sei “the greatest military machine today, threatening humanity with another world war.”⁶⁴

Gerade die CIO-Gewerkschafter, die in großer Zahl ethnischen Minderheiten angehörten und teilweise noch in Europa geboren worden waren, nahmen die Rassen- und Diskriminierungspolitik der Nazis sehr aufmerksam zur Kenntnis. Jüdische CIO-Mitglieder waren besonders empört über die antisemitischen Maßnahmen des NS-Regimes. Auch John L. Lewis verdammt die Rassengesetzgebung und schloß sich den Protesten jüdisch-amerikanischer

⁶³ Zit. nach: Lenburg, *CIO*, p.18

⁶⁴ *ibid.*, p.17

Arbeiterorganisationen an. Und auch Lewis forderte einen Boykott jeglicher in Deutschland produzierter Güter.

Doch weiter mochte kaum ein CIO-Funktionär gehen: Ein Boykott war das Äußerste, was man sich als außenpolitisches Instrument vorstellen wollte. Insofern war der CIO fest im *mainstream* der US-Öffentlichkeit verankert: die USA, so die Vorstellung nicht nur der Gewerkschafter, sollten sich nach Möglichkeit aus den Untiefen und Fährnissen der internationalen Beziehungen heraushalten. Der beste Schutz gegen den Faschismus war nach Ansicht von John L. Lewis und vieler anderer Gewerkschafter, die eigenen, amerikanischen Probleme zu lösen und wirtschaftliche Stabilität unter angemessener Berücksichtigung der Arbeitnehmer herzustellen. Dahinter stand die Vorstellung, die USA könnten sich autark weiterentwickeln und von den internationalen Konflikten der Zeit isolieren.

Der spanische Bürgerkrieg

Daß die Sympathien der meisten Gewerkschafter auf der Seite der Opfer der Aggressoren lagen, zeigte sich besonders deutlich am Beispiel des Spanischen Bürgerkrieges. Die *United Electrical Workers* (UE) beschlossen bereits 1936, 100.000 \$ für die spanischen Loyalisten zu sammeln. Die von Kommunisten geführte *National Maritime Union* (NMU) warb Freiwillige aus der amerikanischen Handelsmarine für die Abraham Lincoln-Brigade an. In ihr kämpften 800 Amerikaner auf der Seite der Republik, die meisten von ihnen Mitglieder der NMU, wie deren Präsident Joseph Curran mit Stolz erklärte.⁶⁵ Das Instrument der Pro-Loyalisten war die *American League Against War and Fascism*, später umbenannt in *American League for Peace and Democracy*. Sie wurde von der Kommunistischen Partei (CPUSA) dominiert, auch nachdem diese sich offiziell aus der *League* zurückgezogen hatte. Allerdings gehörten der

⁶⁵ Galenson, Walter: *The CIO Challenge to the AFL. A History of the American Labor Movement, 1935-1941*. Cambridge: Harvard U. Pr. 1960, p. 256 (Galenson, *CIO Challenge*)

League nicht nur Kommunisten an, sondern auch viele moderate New Dealer wie John Brophy, James Carey (Präsident der UE), und Sherman Dalrymple von den *United Rubber Workers*. Die *League* setzte sich auch für eine mehr als nur symbolische Unterstützung der Loyalisten ein und wandte sich 1937 – vergeblich – gegen die Ausdehnung des Waffenembargos auf Bürgerkriege durch den Kongreß in der Neutralitätsgesetzgebung.

Im Großen und Ganzen standen die Gewerkschafter auf der Seite der Loyalisten, dennoch gab es aber keine offizielle Unterstützung der Loyalisten durch das Nationale Büro des CIO. Dort gab John L. Lewis den Ton an, der Präsident der *United Mine Workers*. Warum Lewis eine offizielle Parteinahme des CIO gegen Franco verhinderte, ist unklar. Zum einen wird angeführt, daß er die katholischen Arbeitnehmer nicht vor den Kopf stoßen wollte, zum anderen wird vermutet, daß er dem Bürgerkrieg in Spanien gegenüber schlicht indifferent war. Weite Teile der CIO-Gewerkschaften waren dies nicht und engagierten sich offensiv für die Sache der Loyalisten, dies galt für gemäßigte Demokraten ebenso wie für die Kommunisten. David Dubinsky, ein Roosevelt Democrat und der Präsident der *International Ladies Garment Workers Union* zum Beispiel beteiligte sich aktiv an der Spendensammlung für die Loyalisten ebenso wie der äußerst links stehende Joseph Curran von der *National Maritime Union* (NMU), der auch Mitglied der CPUSA war. Insofern war es kein Zufall, daß sich ein Gutteil der amerikanischen Spanienkämpfer aus den Reihen der *National Maritime Union* rekrutierte.

Die CIO-Convention von 1938

Der CIO trat im November 1938 in eine neue Phase ein. Die Trennung von der AFL wurde durch die Ausarbeitung und Verabschiedung einer eigenen CIO-Satzung besiegelt. Die Fäden innerhalb des CIO liefen immer mehr bei Lewis zusammen, und nach Ansicht von Hillman, Murray und Brophy – allesamt einflußreiche Mitgründer des CIO – wurde Lewis' Verhalten immer erratischer und autokratischer. Seine wachsende Unzufriedenheit mit der Roosevelt-

Administration brachte ihn immer wieder in Konflikte mit den New Dealern innerhalb des CIO. An der Formulierung politischer Forderungen angesichts der *Roosevelt Recession* wurden sie nicht beteiligt, und als Organisation war der CIO zu diesem Zeitpunkt nur wenig mehr als eine Verlängerung der *United Mine Workers*. Der Journalist Benjamin Stolberg faßte es so zusammen: “John L. Lewis is the CIO.”⁶⁶

Die *CIO-Convention* 1938 in Pittsburgh, PA, war hauptsächlich mit der Verabschiedung einer Satzung und der Wahl des Präsidiums beschäftigt. John L. Lewis wurde zum Präsidenten gewählt und die beiden überzeugten New Dealer Sidney Hillman (ACWA) und Philip Murray (SWOC) zu seinen Vizepräsidenten. Die Außenpolitik spielte nur eine untergeordnete Rolle. Die Delegierten verabschiedeten eine Resolution, in der es hieß, die Vereinigten Staaten müßten eine aktive Rolle in der Stärkung der Demokratie und demokratischer Institutionen spielen. Darunter verstand man aber keineswegs ein aktives Engagement, sondern eher die Verweigerung gegenüber Aggressoren. Die *Convention* beschloß, Gesetzgebung zu unterstützen, welche Hilfe jeglicher Art durch die USA für die internationalen Aggressoren ausschloß. Das war aber auch schon die weitestgehende außenpolitische Position. Eine andere Resolution argumentierte, die beste Form der nationalen Verteidigung sei die Vollbeschäftigung und verlangte, die Verteidigungsausgaben dürften nicht zulasten sozialer Programme gehen – das war ganz auf Lewis' Linie. Eine weitere Resolution zur Verfolgung der Juden in Deutschland stellte sich hinter FDR's Protestnote im Gefolge der sogenannten Reichskristallnacht.⁶⁷

⁶⁶ Stolberg, Benjamin: “Lewis Fights Labor Peace,” *American Mercury*, March 1940, p. 347. Zur allgemeinen Situation innerhalb des CIO 1938/39 siehe besonders: Zieger, Robert H.: *The CIO, 1935-1955*. Chapel Hill & London, U. of North Carolina Pr., 1995, pp. 90-95

⁶⁷ Conv. Proc. 1938, pp.180, 252, 261

Zusammenfassung

Doch bei aller Sympathie für die Opfer blieb die handfeste Unterstützung des Widerstandes gegen den Faschismus eher die Ausnahme. Die CIO-Gewerkschaften beschränkten sich zum Großteil auf symbolische Politik und auf die deklaratorische Verurteilung der faschistischen Aggression. Den Gesten der Empörung haftete der Makel der konsequenzenlosen politischen Positionierung an. Darin unterschieden sich die Gewerkschafter nicht von der Mehrheit der Mitglieder des Senates und des Repräsentantenhauses. Doch dessen ungeachtet wurde immer klarer, daß all diese internationalen Entwicklungen bedrohliche Ausmaße annahmen und früher oder später auch konkrete Konsequenzen für die USA haben könnten. Dies klang auch in einer Rede durch, die John L. Lewis auf der ersten *Convention* des CIO nach seiner Trennung von der AFL hielt, im November 1938, im Schatten des Münchener Abkommens:

“Great and sinister forces are moving throughout the world, and he is optimistic indeed who believes that these forces will not affect Americans and will not have their impact and repercussions upon the peoples of the Western Hemisphere.”⁶⁸

Unter diesen Rückwirkungen auf die westliche Hemisphäre verstand Lewis aber nichts unterhalb eines konkreten Übergriffs Hitlers auf die USA. An keinem Punkt seiner Rede befürwortete Lewis ökonomische oder militärische Unterstützung zum *containment* Nazi-Deutschlands. Doch die Möglichkeit, daß die Interessen der amerikanischen Arbeitnehmer unmittelbar von den internationalen Umwälzungen betroffen sein könnten, stand im Raum, und die Gewerkschaften mußten für diesen Fall tragfähige Antworten entwickeln. Diese Antworten waren, wie sich bald zeigen sollte, sehr unterschiedlich, kaum miteinander vereinbar, und trieben die CIO-Gewerkschaften in heftige interne Konflikte.

⁶⁸ *Conv. Proc. 1938*, p.10-12